

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

Nr. 78.

Dienstag, den 5. Juli

1892.

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt auf das Jahr 1892 ist erschienen die Nummer 32. Dieselbe enthält: Gesetz über die Vorbereitung des Kriegszustandes in Elsaß-Lothringen. Bekanntmachung, betreffend die Ausführungsvorschriften zu dem Gesetze vom 10. Mai 1892 über die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften.

Weiter sind vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen die Stücke 8 u. 9 erschienen. Dieselben enthalten unter Nr. 49: Gesetz, die Revidirten Statuten der Universität Leipzig betr.; Nr. 50: Bekanntmachung zu diesem Gesetze; Nr. 51: Gesetz, einige Abänderungen des Gesetzes über die Landes-Brandversicherungsbetr.; Nr. 52: Gesetz zu Abänderung von Artikel I des Gesetzes, eine Ergänzung und Abänderung des Gesetzes über das Mobiliar- und Privat-Feuerversicherungswesen vom 18. Oktober 1886 betr.; Nr. 53: Bekanntmachung, die Ernennung eines Stellvertreters der Kommissare für Staatseisenbahnbau betr.; Nr. 54: Verordnung zu Ausführung des Lehrer-pensionsgesetzes, des Gesetzes wegen Bewilligung fortlaufender Beihilfen an die Schulgemeinden und des Lehrergehaltsgesetzes; Nr. 55: Bekanntmachung, die Betriebseröffnung der Wolkstein-Böhmstädter Eisenbahn betr.; Nr. 56: Bekanntmachung, eine Anleihe der Stadtgemeinde Plauen i. B. betr.; Nr. 57: Verordnung, die Enteignung von Grundeigentum zum Bau eines Anschlußgleises im Schwarzwasserthale betr.; Nr. 58: Ausführungsverordnung zu den Gesetzen vom 5. Mai dieses Jahres, einige Abänderungen des Gesetzes über die Landes-

Brandversicherungsanstalt, sowie zu Abänderung von Artikel I des Gesetzes, eine Ergänzung und Abänderung des Gesetzes über das Mobiliar- und Privat-Feuerversicherungswesen betr.

Diese Gesetzblätter liegen zu Jedermanns Einsicht an Rathsstelle aus.
Eibenstock, den 1. Juli 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

Gras Versteigerung.

Die diesjährige, bisher noch unverkauft gebliebene Grasnutzung auf den Kuntwiesen des Auerberger Forstreviers, Parzellen Nr. 57 bis mit 71 der Förster- und Gnüchtelwiesen an der Schneeberg-Eibenstocker Straße, oberhalb Wolfsgrün, soll

Freitag, den 8. Juli 1892,

Nachmittags 3 Uhr

an Ort und Stelle gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Königliche Forstrevierverwaltung Auerberg zu Eibenstock und
Königliches Forstrentamt Eibenstock,

Lchmann.

am 2. Juli 1892.

Wolfframm.

Berlin oder Paris?

Es scheint eine ausgemachte Sache zu sein, daß jetzt die Städte Berlin und Paris ein Konkurrenz-wettrennen wegen Abhaltung einer Weltausstellung veranstalten wollen. Vor kaum einem Vierteljahr nahm der Plan, demnächst in Berlin eine Weltausstellung abzuhalten, eine greifbarere Gestalt an und fand in der Presse eine lebhaftere Erörterung für und wider. Die verschiedensten Körperschaften befaßten sich mit der Angelegenheit und traten deshalb in Schriftwechsel miteinander. Der Reichskanzler nahm eine zuwartende oder zögernde Stellung ein, — wie man meint, um die Theilnahme der deutschen Industrie an der Weltausstellung in Chicago nicht abzu-schwächen — und drückte sich dahin aus, daß die für Berlin geplante Ausstellung keinesfalls schon 1898 abgehalten werden könne.

Seit dieser Aeußerung von der maßgebenden Stelle hatte sich der Eifer für das Zustandekommen des Riesen-Unternehmens anscheinend etwas gelegt, besonders da sich der Ausschuß für das Ausbringen eines Sicherheitsfonds bis Herbst vertagt hat. Die Erörterungen in der Presse wurden auch seltener; die Ferien- und Reisezeit gebot eine Pause.

Da brachte der Pariser „Figaro“ vor etwa 14 Tagen einen Artikel, worin dieses selbst von seinen Lesern nie ernst genommene Blatt mit einem ihm recht sonderbar zu seinem Schalksgehalt stehenden Pathos ausführte, daß eigentlich Paris die Pflicht und das Recht habe, zu der Zeit, in der Berlin es wolle, eine Weltausstellung zu veranstalten, denn bisher sei dies in Paris von 11 zu 11 Jahren der Fall gewesen; das Blatt forderte dabei seine Regierung auf; „wenn sie geistreich sein wolle“, Deutschland zuerst zu der Theilnahme an der neuen Pariser Weltausstellung einzuladen. Man las den Artikel . . . und lachte. Und doch war er der Funke, der in ein Pulverfaß fiel.

Hatte man sich doch in Frankreich schon weidlich geärgert, daß Berlin überhaupt auf den Gedanken gekommen war, sich — wenn auch nur vorübergehend — zum Mittelpunkt des Interesses für den ganzen Handel und die ganze Industrie des Weltmarktes herauszustaffiren. Darunter hätte ja das französische „Prestige“ — seit 1870 ist man mit dem Ausdruck „Gloire“ etwas sparsamer geworden? — leiden müssen. Und deshalb griff man den anfänglichen Feuilleton-Spaß des „Figaro“ in ernster Weise auf, bereits sind in der Kammer zwei Interpellationen an die Regierung gerichtet worden, ja der Ministerrath selbst hat sich schon mit der Frage befaßt und heute darf man die Abhaltung einer Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 als eine ausgemachte Sache betrachten.

Die Pariser Presse ist von der Idee, Deutschland den Rang abzulaufen, ganz in Feuer und Flammen versetzt; ohne Parteiunterschied beglückwünscht sie ihre

Regierung zu dem neuen Plan und spricht die Hoffnung aus, daß ganz Europa in dieser so frühzeitig ergriffenen Initiative das auf lange Zeit im voraus gegebene Pfand der friedlichen Gesinnung Frankreichs erblickte. Uebrigens habe ja auch Deutschland — so fügt ein Blatt heh'nisch hinzu — dadurch, daß es die Wende des Jahrhunderts als Termin für die in Berlin zu veranstaltende Ausstellung verlangte, dieselben friedlichen Gesinnungen bekundet.

Während man das Berliner Weltausstellungsprojekt schlummern glaubte, kommt plötzlich aus Paris die überraschende Meldung, der dortige deutsche Botschafter habe der französischen Regierung die Absicht von der Abhaltung einer Weltausstellung in Berlin bereits amtlich kundgegeben. Man wird in Deutschland diese Konkurrenz mit recht gemischten Gefühlen vernehmen. Unfraglich können zwei Weltausstellungen zu annähernd gleicher Zeit nicht stattfinden. Sicherlich würde dann die eine gründlich Fiasco machen und es wäre niederschmetternd, wenn dies auf Seiten der Berliner Ausstellung der Fall sein sollte. Auf die Entwicklung dieser Angelegenheit darf man mit vollem Rechte sehr gespannt sein.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der preussische Kriegsminister von Kaltensborn-Stachau weilte bekanntlich am Mittwoch in Dresden. Er hatte eine längere Besprechung mit dem sächsischen Kriegsminister und wurde auch von dem Könige von Sachsen empfangen und zur Tafel gezogen. In Berliner militärischen Kreisen bringt man diese Reise mit den noch immer nicht zum Abschluß gelangten Erörterungen wegen der neuen Militärvorlage in Zusammenhang. Man will dort wissen, daß auch Besprechungen des preussischen Kriegsministers mit den Kriegsministern von Bayern und Württemberg demnächst stattfinden würden. Eine Bestätigung dieses Gerüchts bleibt abzuwarten. Jedenfalls steht es fest, daß alle wie immer lautenden Blättermeldungen über die neue Militärvorlage verfräht sind, daß die Verhandlungen darüber noch nicht zum Abschluß gekommen sind und daß über den Zeitpunkt der Einbringung dieser Vorlage sowie über die Höhe der Mehrforderungen bis zu dieser Stunde sich noch gar nichts Bestimmtes sagen läßt. Wahrscheinlich bleibt es trotz gegentheiliglicher Versicherungen noch immer, daß die Militärvorlage dem Reichstage bereits in seiner nächsten Tagung zugehen wird.

— Berlin, 1. Juli. Der in Haft befindlich gewesene Rektor Ahlwardt ist heute gegen Stellung einer Kaution in Höhe von 50,000 M. aus der Unterjuchungshaft entlassen worden.

— Frankfurt a. M. Ein frecher Raub-anfall wurde hier am Freitag ausgeführt. Vormittags

wurde ein Lehrling des Bankgeschäfts Gebrüder Wolff am „Salzhaus“ auf der Treppe des Bankhauses von zwei Individuen überfallen, die augenscheinlich wußten, daß er soeben auf der Reichsbank-Hauptstelle einen Check von 224,000 Mark einlieferte hatte. Die Räuber entflohen mit dem Gelde, einer von ihnen wurde aber eingeholt und trotz seiner Gegenwehr, wobei er auf einen Passanten schoß, festgenommen. Die geraubte Summe wurde bei ihm vorgefunden. Der zweite Attentäter entkam.

— Aus Elsaß-Lothringen. In Bezug auf die Erwerbung von Großgütern in Lothringen ist ein Stillstand eingetreten, nachdem etwa 15 solcher Güter in altdeutschen Besitz übergegangen sind. Zur Zeit sind daselbst noch über 300 Großgüter von je über 150 Hektar vorhanden und zwar befindet sich ein großer Theil derselben im Besitze von Franzosen, welche die Bewirthschaftung ihren Pächtern überlassen und die eingehenden Gelder in Paris verzehren. Da seit Aufhebung des Passzwanges diesen Ausländern der ungehinderte Aufenthalt im Lande wieder gestattet ist, so ist ihr politischer Einfluß auf die lothringische Bevölkerung wieder im Wachsen begriffen. Die vielfach gehegte Erwartung, es werden nicht bloß deutsche Kapitalisten und Landwirthe, sondern auch Fürsten und Standesherrn sich in Lothringen ankaufen, bezw. dem Beispiele des Kaisers folgen, in dessen Besitz bekanntlich im vorigen Jahre das Gut Urville übergegangen ist, hat sich nicht erfüllt. Es erklärt sich dies u. A. daraus, daß die Regelung der Besitzfolge nach den betreffenden Hausgesetzen durch das hier noch bestehende französische Recht unmöglich gemacht wird. Ferner ist nach der hiesigen Gemeindeordnung der Gutsherr in standesamtlicher, polizeilicher u. Beziehung von einem beliebigem, wemöglich untergebenen Bauern abhängig. Es wird also verschiedener Aenderungen in der Gesetzgebung bedürfen, ehe an eine in größerem Maßstabe zur Durchführung kommende Besiedelung Lothringens von Altdeutschland her zu denken ist. Daß der Landesausschuß für solche Aenderungen nicht zu haben ist, geht aus der Art und Weise hervor, wie er die in der letzten Tagung vorgelegten Regierungs-Entwürfe über Gemeinde-, Kreis- und Begeordnungsabfertigte.

— Helgoland wird bald ein anderes Aussehen zeigen; auf der Insel werden gegenwärtig fünf Panzertürme errichtet, darunter einer auf der Südspitze. Des weiteren werden Kasematten für die Besatzung der Insel bei Sapstuh und im Pulvermagazin beim früheren Gouvernementsgebäude angelegt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 4. Juli. Auf bis jetzt un-aufgeklärte Weise entstand gestern (Sonntag) Nach-

mittag auf hiesigem Staatsforstrevier, in der Nähe des „Wiesenhäuser“, in einem Holzschlage ein Waldbrand. Bei der herrschenden Dürre nahm das Feuer sehr rasch überhand und erreichte in kurzer Zeit eine bedeutende Ausdehnung. Einige Hundert geschlagene Stämme sind durch den Brand so beschädigt worden, daß sie nur noch einen geringen Werth besitzen. Um das Löschen des Feuers hat sich besonders die Freiwillige Feuerwehr von Schönheiderhammer verdient gemacht.

— Dresden, 1. Juli. Nachdem vor wenigen Monaten der Stadtbezirk um ca. 2600 Einwohner des Borortes Strehlen erweitert worden ist, erfolgte heute in offiziellem Akte die feierliche Einverleibung des Borortes Strehlen mit ca. 11,500 Einwohnern durch die städtischen Behörden, bezw. die Königl. Polizeidirektion. Letztere übernahm bereits Nachts 12 Uhr den Sicherheitsdienst.

— Leipzig. „Eine Anzahl Leipziger Bürger jüdischen Glaubens“ wendet sich in einem großen Aufruf an die christlichen Mitbürger, um sich dem Antisemitismus gegenüber ihrer Haut zu wehren und die ihnen gewährten Staatsbürgerrechte, die sie durch treue Erfüllung ihrer Staatsbürgerpflichten der eigenen Angabe nach verdienten, zu verteidigen. In dem Aufrufe werden auch verschiedene Stellen aus dem Talmud abgedruckt, durch die bewiesen werden soll, daß die jüdische Moral- und Sittenlehre gerade das Gegentheil von dem verfolge, was die Antisemiten aus dem Talmud herauslösen, daß deren Uebersetzungen also gefälscht und unwahr seien. In der Erklärung heißt es u. A.: „Aus der Bethätigung politischen oder kommunalen Wirkens verdrängt, gesellschaftlich zurückgesetzt, von allen Ämtern und Würden ausgeschlossen (obwohl die Staatsverfassung volle Gleichstellung der Staatsbürger ohne Unterschied des Bekenntnisses erfordert), im Erwerbe auf das Empfindlichste bedrängt, ist es bei uns in Leipzig thatsächlich so weit gekommen, daß der Verkehr an öffentlichen Orten für die Juden die Gefahr enthält, auf das Größte persönlich insultirt zu werden.“ Ob diese Darstellungen den thatsächlichen Verhältnissen entsprechen, muß zum mindesten als fraglich hingestellt werden. Jedenfalls ist durch diese in mehreren hiesigen Blättern abgedruckte Erklärung nur Del in's Feuer gegossen worden.

— Zwickau, 2. Juli. Ueber den zu erwartenden Besuch Sr. Majestät des Königs in hiesiger Stadt theilen wir vorläufig Folgendes mit: Se. Majestät wird am Abend des 13. d. Mitts. gegen 7 Uhr Lengenfeld i. B. mittelst Extrazuges verlassen und zwischen 7 und 8 Uhr auf hiesigem Bahnhofe eintreffen. Nach daselbst erfolgter Begrüßung begiebt sich Se. Maj. zu Wagen durch die Bahnhofstraße, Schumannplatz, Humboldtstraße, Schillerstraße, Kornmarkt, Münzstraße, Hauptmarkt nach dem Absteigequartier, dem Hotel zur Post. Nach Eintritt der Dunkelheit wird Se. Majestät vom Balkon des Rathshauses aus eine Huldigung der Bergleute hiesigen Reviers entgegennehmen. Dieselben werden in ihrer kleidsamen Tracht mit Fackel- und Grubenlicht auf dem Hauptmarkte defiliren. Anderen Tages früh 7/8 Uhr findet auf dem Hauptmarkte große Parade des hiesigen 9. Infanterie-Regiments Nr. 133 vor Sr. Majestät statt. Nach erfolgter Besichtigung der Marienkirche wird Se. Maj. einige hiesige Etablissements sowie der Umgegend mit einem Besuch beehren, auch die durch den Kohlenbergbau erfolgten Bodenentfaltungen in Bochwa in Augenschein nehmen. Mittags 1/2 12 Uhr erfolgt die Weiterreise mittelst Geschirres über Mosel, den Peilkan, nach Meerane. Auf dieser Fahrt finden in Mosel und am Feldschlößchen bei Waldsachsen Begrüßungen durch die Behörden, Vereine und Schulen der umliegenden Ortschaften statt. In Meerane wird Se. Maj. König Albert, nachdem er daselbst ein Frühstück eingenommen, drei Fabriken besuchen und darauf über Remse nach Waldenburg fahren, um bei dem Fürsten von Waldenburg Nachtquartier zu nehmen. Am Freitag, 15. Juli, wird Se. Majestät in Glauchau verweilen.

— Plauen. Ein in doppelter Beziehung, für Besty wie Leben der Bewohner des betreffenden Hauses, recht gefährliches Schadenfeuer wurde am Mittwoch Abend in Plauen, glücklicherweise noch bevor es große Ausdehnung nehmen konnte, gelöscht. Die 18jährige Tochter des in der hiesigen Forststraße wohnenden Malermeisters Pfreyschner bemerkte nämlich vom Obergeschoß aus, daß die im Hausflur brennende Petroleumlampe explodirt war und das herabfließende brennende Del die Strohumbüllung eines erst am Nachmittage angekommenen gläsernen Behälters mit Terpentinöl in Brand gesetzt hatte. Schnell entschlossen, erstickte das junge Mädchen die Flammen durch Aufgießen von Wasser. Unterdessen fiel jedoch die gesprungene Lampe herab, und gleichzeitig zerbarst der erwähnte, mit Terpentin gefüllte Glasballon, sodaß das Mädchen schleunigst die Treppe hinauf flüchten mußte. Obgleich Fräulein Pfreyschner die Treppentür hinter sich zuschlug, so erlitt sie doch im Gesicht und an der Hand Brandwunden, da durch die emporlobernde mächtige Feuerfäule im Augenblicke die Glascheiben der Treppen-, wie auch der Hausthüre sprangen. Durch die letztere hindurch lief das brennende Del bis auf die Mitte der Forststraße. Ein im Flur stehender

Schrank mit leicht brennbaren Malerutensilien und die nach dem Musterlager und der Werkstatt führenden Thüren geriethen ebenfalls sehr schnell in Brand, doch gelang es der herbeigeeilten Feuerwehr und hilfsbereiten Nachbarn, die Weiterverbreitung des Feuers zu hindern. Während dessen befanden sich die von schwerer Krankheit noch nicht ganz wieder genesene Frau Pfreyschner, deren Tochter und das Dienstmädchen in größter Lebensgefahr. Dieselben konnten jedoch mit großer Anstrengung auf Leitern gerettet werden. Der angerichtete Schaden ist trotz der schnellen und erfolgreichen Hilfe beträchtlich.

— Mýlau. In einer am vergangenen Donnerstag im Schützenhaus stattgefundenen Versammlung wurde ein „Verein für Wiederinstandsetzung und Erhaltung des alten Kaiserschloßes zu Mýlau“ gegründet. Dabei konnte die erfreuliche Mittheilung gemacht werden, daß sich auf der zur Sammlung von Beitrittserklärungen und Zeichnung von Beiträgen in Umlauf gesetzten Liste bereits etwa 200 Personen mit der ansehnlichen Beitragssumme von 1356 M. 75 Pf. eingetragen haben.

— Aus dem Vogtlande wird berichtet: Bereits im Jahre 1883 nach der Ausstellung in Zürich wurde von der Aufsehen erregenden Erfindung der Dampfstickmaschine von Saurer in Arbon in der Schweiz Mittheilung gemacht. Damals erregten die Angaben noch Zweifel; aber heute sind sie in den beteiligten Kreisen allgemein bekannt. Saurer, Besitzer einer großen Stickmaschinenfabrik am Bodensee, hat seine Erfindung schon verschiedenen Sachverständigen gezeigt, und diese sind Alle der Meinung, daß damit die Maschinenstickerei in ganz neue Bahnen gelenkt werden wird. Die Fabrikanten in St. Gallen sind deshalb bemüht, das amerikanische Patent für diese Dampfstickmaschine zu erwerben, um sich den amerikanischen Markt auf alle Fälle zu sichern. Der Erfinder fordert dafür 600,000 Francs und wird sie wohl auch bekommen, zumal die Cantonsregierung sich selbst in's Mittel legen wird. Unsere Stickereifabrikanten sind durch die neue Erfindung nicht beunruhigt.

— Alpenfahrten. Wie wir unseren Lesern bereits kurz mittheilten, beabsichtigen die sächsischen und bayerischen Staatsbahn-Verwaltungen zur Erleichterung des Besuchs der herrlichen Gegenden Oberbayerns, sowie der Tyroler und Schweizer Alpen am 16. Juli und 13. August von Dresden-Altst. Leipzig und Chemnitz aus Sonderzüge nach München, Salzburg, Bad Reichenhall, Ruffstein und Lindau abzulassen. Dieselben werden an den genannten Tagen Nachm. 1 Uhr 20 Min. von Dresden-Altst. bez. 2 Uhr 45 Min. von Leipzig, Bayer. Bf. und 3 Uhr 30 Min. von Chemnitz abgehen, um am nächsten Tage gegen 6 Uhr früh in München anzukommen. Alles nähere über die Weiterführung dieser Züge nach Salzburg, Lindau etc., sowie die speziellen Angaben über die bedeutend ermäßigten Fahrpreise und über die sonstigen Bestimmungen sind aus der Uebersicht über die genannten Sonderzüge zu ersehen, welche auf Verlangen bei allen größeren sächsischen Staatsbahnstationen, sowie bei den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrscheine in Leipzig, Dresden Bf. und Dresden, Wienerstr. 7 unentgeltlich abgegeben werden. Brieflich eingehenden Bestellungen sind zur Frankirung 3 Pfg. in Marken beizulegen.

Amtliche Mittheilungen aus den Sitzungen des Stadtraths zu Eibisfeld.

Sitzung vom 12. Mai 1892.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

- 1) Bezüglich der Brücken über den Gräner-Graben im Crottensee soll das zur Herstellung Erforderliche angeordnet werden; die obere Brücke am Zeuner'schen Sägewerk soll jedoch nur dann befabrbar hergestellt werden, wenn die beteiligten Grundstücksbesitzer zur Mitunterhaltung bereit sind.
- 2) Als stellvertretende Leichenwäscherin soll die vercheh. Voigtmann bestellt werden.

Außerdem gelangen die Rekurse gegen die Entscheidungen der Anlagenreklamationen und eine Sparlaffensache zum Vortrag und zur Beschlußfassung.

Sitzung vom 16. Mai 1892.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 5 Rathsmitglieder.

Man nimmt Kenntniß von der Vdg. in der Seidel'schen Rekursache wegen Versagung der Schankconcession, von der Einweisung des Frä. Gerischer als Handarbeitslehrerin und von der neuerlichen Eingabe der Anwohner des Plages vor dem Englischen Hof, die Aufstellung einer russischen Schaukel mit Drehorgel betr., die letztere soll einberichtet werden. Auch faßt man in einer dringlichen Baugenehmigungssache und auf mehrere Straferlassgesuche Entschliebung.

Sitzung vom 20. Mai 1892.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

- 1) Der R. Kreisauptmannschaft will man anzeigen, daß der jetzt festgestellte ortsübliche Tagelohn den hiesigen Verhältnissen dormalen noch entspreche.

- 2) Die Lieferung des zur Dielung des Speisesaales im Rathhause erforderl. Holzes wird vergeben; auch genehmigt man die Rückgabe der Kauttionen wegen Lieferung von Schulbänken.
- 3) Man faßt vorläufige Entschliebung wegen Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.
- 4) Wegen event. Errichtung eines Statuts im Sinne von § 119 a d. Gew.-Vdg., die Auszahlung des Arbeitslohnes minderjähriger Arbeiter betr., will man zunächst die Vorstände der beiden Ortskrankenkassen und des Handwerkervereins gutachtl. hören.
- 5) Von der Vdg., die Bildung von Zuchtgenossenschaften und die Abzucht von Zuchtbullen betr., nimmt man Kenntniß. Die Unterlagen sollen dem Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins hier mit der Aufforderung zugänglich gemacht werden, sich in der Sache vorerst zu äußern.
- 6) Die Wiesenparzellen 155 und 156 werden an den Dekonom Karl Dörfel hier anderweit auf ein Jahr verpachtet.
- 7) Das Steinmaterial am Steinfelsen soll untersucht und dieserhalb an verschiedenen Stellen abgesprengt werden.
- 8) Für die Promenaden in der Stadt will man vier Bänke anschaffen.
- 9) Von der Erklärung des Tischlers Kunz nimmt man Kenntniß und beschließt, das Befahren des unteren Theils der Quergasse mit bespanntem Fuhrwerk bei Strafe zu verbieten.
- 10) Zur Legung von Trottoir aus Klinkersteinen vor dem Uhlemann'schen und Unger'schen Hause in der Langestraße wird Genehmigung erteilt. Außerdem werden Nachschätzungen zur städt. Anlage vorgenommen und verschiedene Straf- und Kostenerlassgesuche erledigt.

Sitzung vom 2. Juni 1892.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

- 1) Von den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung am 27. Mai nimmt man Kenntniß und beschließt, a. die Angelegenheit, betr. die Erneuerung der Mauer am Rathhausgarten an den Bauauschuß zu verweisen und b. der Errichtung einer allgem. Wasserleitung bei den jetzigen Erwerbsverhältnissen und solange nicht die Schulbaufrage erledigt ist, nicht näher zu treten.
- 2) Nachdem durch das Gesetz vom 16. April 1892 die Pensionen der Civilstaatsbedienten und ihrer Hinterlassenen auf die Zeit vom 1. Januar d. J. ab um 7,5 bis 12,5% erhöht worden sind, sollen die Pensionen der früheren städtischen Beamten und bez. deren Hinterlassenen gemäß den statistischen Vorschriften in gleicher Weise erhöht werden. Hierzu werden 176 M. 25 Pf. auf 1892 nachverwilligt.
- 3) Der über die Beurteilung der städtischen Beamten aufgestellte Plan wird mit geringen Abänderungen genehmigt.
- 4) Die Vdg. über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe soll unter den Rathsmitgliedern in Umlauf gesetzt werden.
- 5) Der Lahnjägervertrag mit dem Handelsmann Hermann Klemm, die Abführung seines Betriebswassers durch die Winklerstraße nach dem Unger'schen Teich betr., wird genehmigt.
- 6) Auf das Gesuch des Turnvereins, die Abhaltung des Erzgebirgischen Gaudiumfestes in Eibenstock und die Erweiterung des Sandplatzes im Schulgarten betr., faßt man beifällige Entschliebung.
- 7) Die Grasnutzungen am Rosinenberg und am Kriegerdenkmal werden vergeben.
- 8) Im Armen- und im Krankenhaus sollen die erforderlichen baulichen Ausbesserungen erfolgen. Hierüber wird auf ein Baugenehmigungs- und ein Straferlassgesuch, sowie in einer Wasserbewirtschaftungs- und einer Beleuchtungssache Entschliebung gefaßt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

5. Juli. (Nachdruck verboten.) Vor 100 Jahren, in dem so ereignisreichen Jahre 1792, am 5. Juli fand die letzte deutsche Kaiser-Wahl statt, die durch die Kurfürsten gethätigt wurde. Es war eine leere Form, durch welche der König von Böhmen und Ungarn, aus dem Hause Habsburg, als Franz II. zum deutschen Kaiser gewählt wurde und eine wenig geeignete Persönlichkeit für die hohe Würde war wohl kaum denkbar. Uebrigens hatte man wohl bei der Wahl selbst schon das Gefühl, daß es mit der Herrlichkeit des heiligen deutschen Reiches zu Ende gehe, wennschon man das damals noch nicht aussprach. Sonderlich festlich scheint es bei jener Kaiserwahl nicht zugegangen zu sein; denn die Geschichtsbücher vermelden nur die Thatsache ohne Rebenumstände.

6. Juli. Am 6. Juli 1877 ist F. W. Hasländer gestorben, ein deutscher Schriftsteller, der bei Lebzeiten ebenso sehr überschätzt worden, als er jetzt, 15 Jahre nach seinem Tode, in Gefahr ist, allzurasch vergessen zu werden. Hasländer, der eine sehr große Anzahl Romane geschrieben hat, erhob sich niemals, auch nicht in seinem vielgerühmten „Europäischen Slavenleben“ über die Mittelmaßigkeit, er fand allerdings niemals bis zur Trivialität herab. Er war und ist es noch zum Theil: der richtige Vertreter der leichtsten Leihbibliotheken-Romane, viel gelesen und rasch vergessen, viel gebrüt und viel begehrt, aber eben so schnell bei Seite gelegt, das ist auch Hasländer's Loos. Dem neuesten Zeitgeschmack kann Hasländer schon deshalb nicht mehr entsprechen, weil seine breite Behaglichkeit, die in ebensoviel Seiten sagt, was sich in Zeilen sagen läßt, längst von der routinirten Schreibweise ähnlicher leichter Waare heutigen Tages überholt ist.

Louison.

Erzählung von Bruno Köppler.

(4. Fortsetzung.)

Ein unter den Offizieren befindlicher Hauptmann hatte die Besichtigung der Schriftstücke vorgenommen und den bescheiden und gelassen zwischen seinen Transporteuren dastehenden jungen Mann einer eingehenden Musterung unterzogen. Das Resultat derselben schien sich für den Gefangenen günstig zu gestalten; seine Begleiter erhielten den Befehl, ihn in das eine Stunde weiter rückwärts liegende Hauptquartier abzuliefern. Der von einem Unteroffizier geführte kleine Trupp wollte sich eben wieder in Bewegung setzen, als Walthers schnell herzutrat und mit sichtlich verwunderndem das scharfgeschnittene Profil des Gärtnerburschen betrachtete. War es ihm doch plötzlich, als habe er diese halbgeschlossenen Augen, die schmale, gebogene Nase schon einmal irgendwo in seinem Leben gesehen. Obwohl sich der junge Mann mit dem kurzgeschorenen dunklen Haar, dem schlecht rasirten Kinn und verwahrlosten Schnurrbart, sichtlich bemühte, eine devote, unterwürfige Haltung zur Schau zu tragen, glaubte Walthers doch zu bemerken, daß aus dessen dunklen Augen hier und da ein Strahl von Hohn und Verachtung hervorleuchtete.

Von seiner Entdeckung aufs höchste betroffen, trat Walthers rasch zu dem Gefangenen heran.

„Mein Freund, ich denke, wir müßten uns kennen!“ redete er ihn an, ihm dabei voll ins Gesicht blickend.

War es nur Täuschung, oder glitt wirklich ein momentanes Erschrecken über des Fremden Antlitz? Vielleicht war es auch nur ein Erstaunen über die plötzliche Interpellation Walthers, hatte doch dieser seiner Stimme einen besonderen Nachdruck gegeben. Mit größter Ruhe blickte der Angeredete zu dem Sprecher auf und entgegnete:

„Nicht das ich wüßte, mein Herr! Wo sollte ich Sie wohl auch je gesehen haben! Ist es doch heute das erste Mal, daß ich einem preussischen Offizier gegenüberstehe!“

Diese mit einer gewissen natürlichen Verwunderung hervorgebrachte Entgegnung machte Walthers etwas stutzen. Auch der unverfälschte, breite belgische Dialekt des Fremden verblüffte ihn einigermaßen. Hätte er doch einen Augenblick zuvor darauf schwören wollen, in der Person des angeblichen Gärtnerburschen jenen Grafen wiedererkannt zu haben, dem er vor drei Monat in jenem Hotelzimmer am Bette der verwundeten jungen Frau gegenübergestanden.

„Aber Sie könnten mich vielleicht schon einmal in Ihrem Leben gesehen haben, ohne daß ich diese Uniform trug!“ sprach Walthers mit etwas weniger Sicherheit im Ton.

„O, das kann wohl möglich sein!“ gab der Gefangene schnell zu. Dabei klang es, als ob er dem fremden Offizier, dessen Kameraden aufmerksam geworden waren und neugierig näher traten, einen Gefallen erweisen wollte, indem er seiner Meinung nicht mehr ernstlich widersprach. „Der Herr Leutnant war vermutlich einmal vor dem Kriege in dieser Gegend“, sprach er weiter, „oder drinnen in Paris, wohin ich allwöchentlich kam, um unsere Gartenfrüchte in die Hallen zu bringen! — Oder war der Herr Leutnant einmal in Brüssel? Dort hat mein Vater einen Obststand am Place Royale.“

Mit einem kurzen, raschen „Nein!“ wandte sich Walthers ab. Es ärgerte ihn, daß er sich so getäuscht hatte; diese Verstellung konnte er dem Grafen nicht zutrauen.

Der Gefangene hatte sich verbeugt und stülpte seinen schmutzigen Filzhut auf das kurze Haar. Auf einen Wink des Hauptmanns nahmen ihn die Soldaten wieder in ihre Mitte und waren gleich darauf mit ihm in einem Erlengehölz verschwunden. Die Fragen seiner Kameraden, zu welchem Zweck er mit dem Burschen das Gespräch geführt, wußte Walthers nur dahin zu beantworten, daß er einen Grafen in ihm vermutet hätte, eine Eröffnung, die mit Lachen aufgenommen wurde. Als der Hauptmann nach dem Namen desselben fragte, um sich zu vergewissern, daß dieser nicht mit dem des Besitzers jenes Lustschlosses im Einklang stand, in dessen Dienst der Gefangene gewesen, wußte Walthers nicht einmal Auskunft zu geben; war ihm doch der Name des Grafen gar nicht zu Ohren gekommen. Daß seine Gemahlin Louison hieß, hatte er nicht vergessen — klang ihm doch der Name wie Musik im Ohr.

Zwei Tage nach diesem Vorgang — man schrieb den 28. Oktober — fand ein heftiger Ausfall der Pariser Truppen auf Le Bourget statt. Das nur schwach besetzte Dorf mußte von den Deutschen geräumt werden, und blieb auch den kommenden Tag, trotz des heftigen Artilleriefeuers, im Besitz der Franzosen.

Erst am 30. Oktober gelang es den preussischen Garden, Le Bourget wieder in ihren Besitz zu bringen. Die Franzosen flohen in voller Auflösung auf St. Denis zu. Der Kampf hatte große Opfer gefordert. Unter den wenigen unverletzt gebliebenen Offizieren seines Regiments war Walthers. Es wurde ihm die Führung einer Kompanie anvertraut und damit zugleich ein Auftrag zuertheilt, dem er im Grunde nur ungern nachkam. Es handelte sich um einen Burschen,

den man in einem Bauernhause, inmitten einer Abtheilung französischer Soldaten, bei der Erstürmung desselben gefangen genommen. Er hatte sich in hervorragender Weise an der Verteidigung des Gehöftes beteiligt und noch beim Eindringen der Preußen zwei der Angreifer kampfunfähig gemacht. Außerdem hatte man in dem jungen Mann jenen Ueberläufer wiedererkannt, der sich für einen Belgier ausgegeben und einige Tage zuvor zu den deutschen Vorposten gekommen war, um freien Durchzug nach seiner Heimath zu erbitten. Statt dessen hatte man ihn nach dem von ihm bezeichneten Lustschloß bei Garges gebracht, um dort seine Identität als Gärtner festzustellen. In der Nacht war er jedoch entwichen und wieder zurück in das von den Franzosen inzwischen genommene Le Bourget geflohen. Hier hatte man ihn mit der Waffe in der Hand gefangen genommen. Man beschloß, kurzen Prozeß mit ihm zu machen, für den kommenden Morgen war seine Erschießung befohlen. Walthers sollte die Führung des Exekutions-Kommandos übernehmen.

Ein kalter unfreundlicher Tag zog herauf, als die kleine Abtheilung preussischer Soldaten in der Frühe des andern Tages auf einen kleinen Anker hinaus marschirte, der hinter dem Dorffriedhof lag. Man hatte bereits ein Grab in unmittelbarer Nähe der Kirchhofsmauer ausgehoben, wenige Schritte davon ließ Walthers seine Leute in zwei Gliedern Aufstellung nehmen. Eine eigenthümliche, gedrückte Stimmung machte sich unter den Soldaten bemerkbar. Wohl hundertmal mochten sie ihre Kugeln im Laufe der letzten Monate dem Feinde entgegengesandt haben, heute, wo sie einen zum Tode verurtheilten Verräther treffen sollten, schien es, als fürchteten die Leute, ihre Geschosse zu entweichen.

Aus einem nahen Gehöft wurde der Gefangene herbeigebracht. Man hatte ihm die Hände auf den Rücken gebunden. Kein Priester oder irgend eine Person seiner Verwandtschaft war bei ihm. Nur während der Nacht hatte man auf seinen Wunsch einen französischen Geistlichen aus einem nahen Lazareth herbeigebracht, diesem hatte er seine letzten Verfügungen mitgetheilt und auch mehrere Schriftstücke eingehändig.

Walthers erkannte in dem Verurtheilten jenen Burschen wieder, den er zwei Tage zuvor im Weiseln seiner Kameraden angeredet hatte. Aber die demüthige Haltung, das plumpe, bäurische Gebahren desselben, war nicht mehr an ihm zu entdecken, stolz, erhobenen Hauptes, mit dem Ausdruck kalter Verachtung gegen seine Feinde auf den bleichen Zügen, schritt er daher — ein völlig anderer Mensch. Ohne einen Augenblick zu zaudern oder gar eine Bewegung des Schreckens zu verrathen, als er des Grabes ansichtig wurde, das seinen Körper in der nächsten Minute aufnehmen sollte, ging er nach der Mauer zu jenem Punkte hin, den ihm ein Feldwebel zur Aufstellung bezeichnete. Da alle Formalitäten bereits erledigt waren, trat ein Soldat mit einem Tuch herzu, um dem Verurtheilten die Augen zu verbinden; jedoch wollte sich der letztere dieser Verfügung nicht unterordnen; kopfschüttelnd trat darauf der Soldat zurück.

Bis jetzt hatte Walthers keinen Blick von dem Gefangenen gewandt. Die plötzliche, auffallende Veränderung in der Erscheinung und dem ganzen Wesen desselben hatte aufs neue jene Vermuthung in ihm wachgerufen, die sich ihm beim ersten Anblick jenes Mannes aufgedrängt. Ja, es wurde zur felsenfesten Gewißheit in ihm, daß dieser, dem Tode verfallene Mann der Gemahl jener bleichen Frau war, deren Armwunde er geheilt. Jetzt, wo die Verstellung aus seinen Zügen gewichen, auch das glatt rasirte Gesicht wieder einen Anflug von Bart aufwies, war die Aehnlichkeit zu auffallend. Und zeigte sich jetzt nicht auch eine große Erregung auf dem Antlitz jenes Mannes, als er nach den Soldaten herüber sah und ihn als den Führer derselben erkannte?!

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Dem Freunde der Beerensträucher bietet sich in gegenwärtigen Tagen öfter der traurige Anblick dar, daß seine Johannis- und Stachelbeersträucher vom Raupenfraß entblättert dastehen, worauf auch die unreifen Früchte abfallen. Die Sünderin ist keine rechte Raupe, sondern die Larve einer Blattwespe, sieht hell gelbgrün aus und zeigt schwarzen Kopf und viele schwarze Punkte am Leibe. Vorsorge gegen ihr Massenauftreten ist zu treffen, wenn man jedes der von jungen Larven durchlöcherter Blatt, das sich zeigt, vernichtet; daß man ferner vor Tagesanbruch, wo die Larven noch steif sind, die Sträucher abklopft und die Schädlinge auf unterlegtem Papier sammelt. Das sicherste Mittel bleibt indeß, die Sträucher in jedem Herbst auszunehmen und die Erde des alten Standortes, in der sich die neue Brut befindet, durch neue zu ersetzen. Der Ertrag der Sträucher wird die geringe Mühe reichlich belohnen. Von dem Stachelbeerspanner hat man die weißgelben Raupen abzunehmen, da sich dieselben zu fest anklammern, als daß sie abgeklopft werden könnten.

— Zur Erdbeerenkultur. Diejenigen Erdbeerranken, welche im Herbst neue Pflanzen liefern

sollen, müssen im Juni mittelst kleiner Sabelzweige auf dem Boden festgesteckt werden. Hierdurch wird die Wurzelbildung und somit auch die zukünftige selbstständige junge Pflanze ungemein gefördert, andererseits die Mutterpflanze früher von der Versorgung entlastet. Bilden sich zu viel Ranken, so müssen einige derselben abgeschnitten werden. Ein vollständiges Abranken ist jedoch, wie die Erfahrung gelehrt hat, nicht zu empfehlen, auch dann nicht, wenn man keine neuen Pflanzen zu züchten beabsichtigt.

— Aus der Pfalz. Einzig in ihrer Art dürfte wohl die Ehrengabe sein, welche auf dem XIII. mittelhheinischen Verbandsschießen in Speyer herausgeschossen werden wird. Die Menagerie von Ehlbeck und Wolffinger, welche auf dem dortigen Festplatz Aufstellung nehmen wird, hat der Speyerer Schützen-Gesellschaft einen zweijährigen Bären als Ehrengabe für das Festschießen zum Geschenk gemacht. Der Bär wird einige Tage in einem Käfig ausgestellt sein, dann erschossen und das Fleisch auf den Festbanketten zum Konsum verabreicht werden. Das Fell ist Ehrengabe für den siegenden Schützen.

— Einer der das Herz nicht auf der rechten Stelle hat, ist der Einjährig-Freiwillige D. aus Löwenich. Gelegentlich der jüngst in Erkelenz abgehaltenen Generalmusterung kam dieser Fall zur Kenntniß und erregte allseitig das lebhafteste Interesse. Bei D. wurde nämlich der außerordentlich seltene Fall der ganz entgegengesetzten Lage der Eingeweide, z. B. Herz rechts, seitens der Königl. Ersatzkommission konstatiert. Eine derartige Abnormität dürfte in der deutschen Musterungsgeschichte ziemlich vereinzelt dastehen. Der Fall, der übrigens in der Heeresordnung nicht vorgesehen zu sein scheint, ist um so interessanter, als die Gesundheit des jungen Mannes bei sonst normaler Körperbeschaffenheit anscheinend nichts zu wünschen übrig läßt.

— Auf der Chicagoer Weltausstellung wird es keine überfüllten Pferdebahnen, keine abgehängten Droschkengäule geben. Der Stragendam wird sich bewegen. Auf unsichtbaren Rädern läuft er fort mit einer Geschwindigkeit von 5 Kilometern in der Stunde, just so schnell, daß eine Person aufspringen kann, ohne zu taumeln oder sich einen Unfall auszusagen. Will man rasch vom Fleck gebracht sein, so tritt man auf einen zweiten Damm, der parallel daneben läuft, und zwar mit einer um 5 Kilometer erhöhten Geschwindigkeit, also mit 10 in der Stunde. Ein dritter Damm könnte mit 15 in der Stunde gehen. Zwei Unternehmer, J. A. Silsbee und Max Schmidt, haben im Jackson-Park in Chicago eine Versuchslinie hergestelt, die den Erwartungen entsprochen zu haben scheint. Sie bildete eine Ellipse von 275 Meter Länge und bestand aus zwei fahrenden Fußböden, von denen der eine 4, der andere 8 Kilometer in der Stunde lief. Die zweite Fahrbahn war mit Sitzbänken versehen. Mehr als 10,000 Personen benutzten sie, ohne daß ein Unfall vorgekommen wäre. So wunderbar und umständlich uns die Anlage einer solchen Bahn erscheinen mag, so einfach, billig und vortheilhaft stellt sie sich dar. Vor allem giebt es keine Anhaltstellen und Wartepausen. Man löst an der Kasse eine Fahrkarte, steigt die Treppe zur Bahn hinan und befindet sich mit einem Schritt bereits in voller Fahrt. Der Zug besteht aus einer endlos vorüberziehenden Bank, oder aus einer endlosen Reihe von Bänken. Denkt man sich auf jeder Meterlänge Sitzplätze für 3 Personen, so vermögen vor den Augen eines Zuschauers in einer Stunde 30,000 Passagiere vorbeizufahren. Wollte man diese Menschenmenge in eben derselben Zeit mittelst Eisenbahnwagen transportiren, so würden 500 Waggons nöthig sein, von denen jeder wohl 60 Personen zu fassen vermag.

— Eine recht heitere Szene spielte sich kürzlich Nachmittags auf dem Bahnhofe in Bad Harzburg ab. Der Schaffner trifft in einem Wagen vierter Klasse eine Frau mit einem Kinderwagen an, in welchem ein kleines Kind lag. Als der Schaffner der Frau andeutete, daß der Wagen nicht ins Koupee gehöre, erklärte jene, sie könne das Kind nicht anders befördern. Plötzlich läßt sich aus dem Kinderwagen die Stimme einer Ziege hören, welche eben den Kopf aus den Betten, in welche sie behutsam eingepackt war, hervorsteckt und sich verwundert umschaute. Als der Schaffner sein Erstaunen über diesen sonderbaren Passagier ausdrückt und erklärt, daß dies noch weniger statthaft sei, behauptete die Frau, die Ziege und das Kind gehörten zusammen, sie seien nicht von einander zu trennen, erstere sei Ernährerin des Kindes. Doch alle die guten, wohl erdachten Ausreden konnten es doch nicht verhindern, daß der Kinderwagen expedirt und mit der Ziege im Packwagen untergebracht werden mußte, während man die Frau, das Kind auf dem Arme, im Passagierwagen behielt. Das Bild des Kinderwagens mit der behutsam gebetteten Ziege machte auf die Fahrgäste einen recht anziehenden Eindruck.

— Kindliche Aufrichtigkeit. Onkel Heinrich plaudert mit seinem vierjährigen Neffen. „Nun, Frischen, wie bringst Du denn den ganzen Tag Deine Zeit hin?“ — Der Knabe blickt ihn erst etwas verwundert an, dann spricht er: „Erst trink' ich Kaffee, dann spiel' ich im Garten, nachher essen wir, dann

wird wieder gespielt bis zur Vesperbemme, dann wieder bis zum Abendbrot und dann . . . Frigchen schweigt. — „Nun dann . . .?“ fragt der Onkel, „kommt denn gar nichts mehr nach dem Abendbrote?“ — Frig: „D . . . ja . . .“ — Onkel: „Na, was denn?“ — Frig: „Dann bekomme ich gewöhnlich ein bischen Prügel.“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 26. Juni bis mit 2. Juli 1892.

Geboren: 172) Der unberehel. Tambourierin Emma Auguste Schott in Schönheidehammer Nr. 6 1 Z. 173) Dem Königl. Sächsl. Staatsbahnbeamten Georg Schwarze in Witzschhaus 1 Z. 174) Dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Erdmann Röber hier Nr. 152 1 S.

Ausgeboren: 23) Der Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Emil Unger hier mit der Handschuhnäherin Emma Marie Leistner hier. Eheschließungen: Vacat.

Geborben: 145) Des früheren Bürstenmachers jetzigen Handarbeiters Ludwig Robert Ungethüm hier Nr. 63 Sohn, Frig Ewald, 2 Z. 146) Des Eisengießers Karl Robert Unger hier Nr. 64 todtgeb. Tochter. 147) Die unberehel. Marie Albertine Baumann in Schönheidehammer Nr. 24 B. 17 Z. 8 M. 148) Des Bürstenfabrikarbeiters Karl Louis Lent hier Nr. 118 B Sohn, Karl Max, 6 M. 149) Des Holzschleifereiarbeiters Ernst Julius Robert Neßmann hier Nr. 468 F Sohn, Paul Emil, 12 Z. 150) Des Tanzlehrers Rudolf Weiser hier Nr. 256 Sohn, Franz Rudolf, 3 M. 151) Alwine Tischlerer geb. Ränzel hier Nr. 221, 75 Z. 8 M. 152) Des Bürstenfabrikarbeiters Friedrich August Häcker hier Nr. 170 B Sohn, Curt Albert, 14 Z.

Chemnitzer Marktpreise
vom 2. Juli 1892.

Weizen russ. Sorten	9 M. 30 Pf. bis 10 M. 40 Pf. pr. 50 Kilo.
sächsl. gelb	9 * 60 * * 9 * 90 * * *
Weizen	— * — * * — * — * * *
roggen, preussischer	9 * 50 * * 9 * 90 * * *
sächslischer	9 * 25 * * 9 * 60 * * *
russischer	9 * 70 * * 10 * 10 * * *
Braugerste	7 * 75 * * 9 * 15 * * *
Futtergerste	7 * — * * 7 * 75 * * *
Hafer, sächslischer	7 * 15 * * 7 * 40 * * *
Kocherbsen	10 * 50 * * 11 * 50 * * *
Rahl- u. Futtererbsen	8 * 75 * * 9 * — * * *
Heu	3 * 30 * * 4 * — * * *
Stroh	2 * 80 * * 3 * 10 * * *
Kartoffeln	3 * 50 * * 4 * — * * *
Mutter	2 * 20 * * 2 * 70 * * 1 *

Gesellschaft „Union“.

Nächsten **Sonnabend**, den 9. Juli, **Abends 1/9 Uhr** findet eine **außerordentliche Hauptversammlung** statt, zu welcher alle stimmberechtigten Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung: 1) Wahl eines stellvertretenden Vorstehers an Stelle des nach Baugen verletzten seitberigen Vizevorstehers Herrn Voltdir. Jährig.
2) Wahl eines Vizevergütungsvorstehers.

Um zahlreiche Theilnahme wird gebeten.
Eibenstock, 4. Juli 1892.

Das Directorium.
Carl Julius Dörfel, 3. B. Vorsteher.

Gut lohnender Nebenverdienst.

Von einer ersten, bestens eingeführten **Lebens-Versicherungsgesellschaft** werden Herren besseren Standes als **Vertreter** oder **Stille Mitarbeiter** gesucht. **Sehr günstige Bedingungen!** Gefl. Offerten erbeten unter **O. 2314** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz.**

Franz Christoph's Fußboden-Glanzack
sofort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar
gelbbraun, mahagoni, nußbaum, eichen und graufarbig
ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Gelbfarbe und dem Gellack eigen, vermieden wird.
Allein echt in **Eibenstock** bei **H. Lohmann.**

Nachruf!
Durch das am 28. Juni erfolgte Hinscheiden des Herrn **Dr. phil. Carl Ludwig Reichel**, Hammerwerk- und Fabrikbesizers in **Blauenthal**, haben die Unterzeichneten einen hochedlen und guten Arbeitsgeber verloren und rufen dem Heimgegangenen ein **„Ruhe sanft!“**
in seine Gruft nach.
Blauenthal, am 1. Juli 1892.
Das Frauenpersonal.

Tapeten.
Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Glanztapeten von 30 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an,
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren u. gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
in **Lüneburg.**
Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überall hin versenden.

Täglich frisch
eintreffend:
feinste Solsteiner Hofbutter, Thüringer Kräuterbutter, Ostfriesländer Landbutter, Theebutter, die feinste Butter der Welt, à Stück 65 Pfg., **Badbutter**, à Pfund 60 Pfg., **feinste Tafelbutter**, gleich vorzüglich für die Tafel wie zum Baden, Braten und Kochen, à Pfund nur 80 Pf., garantirt reines **Solsteiner Schweinefett**, à Pfund nur 60 Pfg., **11 Schweinezerkäse**, à Pfund 90 Pfa., **Limburgerkäse**, à Pfund 45 Pfg., **Kümmelkäse, Schwellenkäse, Quärgel, Bierkäse, Ziegenkäse** und div. Sorten **Land-Eier**, à Schock 2 Mark 80 Pfg.
Nur in der Eibenstocker Butterhandlung, größtes Spezial-Geschäft am Plage.
Achtungsvoll
O. Richter, Breitestr. 8.

Nur feinste Qualität!
La Centrifugenbutter, à M. 9,00
Grastafelbutter, 8,00
in Postkübel, à 8 Pfd. netto fr. gegen Nachn. versendet das Versandgeschäft von **Emil Janz, Skoepn, Ohpr.**

Fahrplan
der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**
Von Chemnitz nach Adorf.

Chemnitz	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Burthardtsf.	4,37	9,20	2,55	7,30	
Wödnitz	5,23	10,08	3,43	8,26	
Wödnitz	6,01	10,47	4,22	9,09	
Wödnitz	6,13	10,57	4,32	9,20	
Aue (Ankunft)	6,30	11,14	4,49	9,37	
Aue (Abfahrt)	6,50	11,36	5,05	9,45	
Bockau	7,05	11,51	5,20	10,00	
Blauenthal	7,14	12,00	5,29	10,09	
Wolfsgrün	7,21	12,06	5,34	10,14	
Eibenstock	7,33	12,19	5,46	10,24	
Schönheiderb.	7,42	12,27	5,54	10,31	
Witzschhaus	7,52	12,37	6,04	10,41	
Rautentrang	8,00	12,45	6,12	10,49	
Jägergrün	4,28	8,10	12,56	6,22	10,55
Schöneck	5,10	8,45	1,32	6,58	
Wödnitz	5,30	9,02	1,50	7,15	
Marktneukirch.	5,53	9,24	2,13	7,37	
Adorf	6,02	9,32	2,22	7,45	

Von Adorf nach Chemnitz.

Adorf	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Marktneukirchen	4,47	8,16	1,12	6,24	
Wödnitz	5,01	8,32	1,26	6,43	
Wödnitz	5,38	9,09	1,58	7,19	
Schöneck	5,57	9,28	2,19	7,40	
Jägergrün	6,33	10,02	2,53	8,14	
Rautentrang	6,40	10,08	2,59	8,20	
Witzschhaus	6,48	10,15	3,06	8,27	
Schönheiderb.	7,02	10,26	3,17	8,39	
Eibenstock	7,12	10,34	3,26	8,48	
Wolfsgrün	7,22	10,43	3,35	8,57	
Blauenthal	7,28	10,48	3,40	9,02	
Bockau	7,38	10,56	3,43	9,11	
Aue (Ankunft)	7,54	11,09	4,01	9,25	
Aue (Abfahrt)	5,21	8,08	11,17	4,50	9,40
Wödnitz	5,45	8,32	11,40	5,18	10,03
Wödnitz	6,04	8,50	11,57	5,31	10,20
Burthardtsf.	6,43	9,23	12,36	6,18	10,55
Chemnitz	7,26	10,15	1,20	7,00	11,37

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme bei dem Tode unseres lieben Kindes sagen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank.
Eibenstock, 2. Juli 1892.
Die trauernde Familie
Lenk.

Achtung!
Morgen Mittwoch kommt eine Sendung **grünes Gemüse** auf dem Neumarkt zum Verkauf und bittet um gefl. Abnahme **Ernst Bauer.**
Auch empfehle **neue Kartoffeln** und schöne fette **Sollheringe.** D. Ob.

Blendend weiße Wäsche
ohne Bleiche erzielt man nur durch Gebrauch der bekannten
Döbelner
weißen Terpentinschmierseife
Das Pfund à 30 Pf. zu haben bei:
C. W. Friedrich, H. Pöhland, Bernhard Löscher, G. Emil Tittel, M. Steinbach in **Eibenstock**; **Franz Herm. Seidel** in **Schönheide.**

Ein Pianoforte
ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. Anfragen nimmt die Expedition v. Blattes entgegen.

Eine Oberstube
ist zu vermieten bei
Robert Otto, Langenstraße 11.

Ketten Roman von **A. v. Perfall.**
Mit diesem neuesten Roman des beliebten Schriftstellers eröffnet
Die Gartenlaube
soeben ein **neues Quartal.**
Energische Handlung, in der die großen sozialen Fragen der Zeit die entscheidende Rolle spielen, und lebendiges Erfassen dichterisch geschauter Wirklichkeit zeichnen dieses Werk A. v. Perfall's aus, der gerade bei derartigen Stoffen das Kraftvolle seiner poetischen Natur zur vollen Entfaltung bringt.
Man abonniert auf die **Gartenlaube** in **Wochen-Nummern** bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Abonnementpreis vierteljährlich nur **1 Mark 60 Pfg.** Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franco:
Die Verlagsbuchhandlung: Ernst Keil's Nachfgr. i. Leipzig.

Gras-Auction.
Sonnabend, den 9. Juli d. J., früh 8 Uhr
soll die **Grasnutzung des Raums** und **Wirthsberges** meistbietend versteigert werden. **Zusammenkunft im Gasthof Blauenthal.**
Blauenthal.
C. L. Reichel.

Warnung!
Hiermit warne ich jede Person, die verleumderischen Umreden gegen mich fortzusetzen, widrigenfalls ich gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen werde.
Hulda verm. Vieweg.

Zu verkaufen
steht ein starker **Zucht-Ochse**, sowie **zwei Kühe**, darunter eine ganz ausgetragene und eine Kalbe bei
Richard Voigt, Eibenstock, vordere Rehmerstr. Nr. 14.

Morgen Abend 8 Uhr.
Ich habe einige **gestrickte Turngürtel** zu verkaufen.
Albert Bauer.

Copir-Tinte
in Flaschen verschiedenster Größe empfiehlt
E. Hannebohn.